(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 204 | Sonnabend, den 31. August | 1901.

Deutschland und Rußland.

Einige russische Blätter hatten die Begegnung des Zaren mit dem deutschen Kaiser, die am 10. September bei Danzig stattfinden wird, in recht freundlichem Sinne besprochen. Darauf antwortet die „Köln. Ztg." mit einem Artikel, der augenscheinlich aus dem Auswärtigen Amte in Berlin herrührt und Folgendes hervorhebt: Der russische Hinweis auf die von Alters her bestehenden nachbarlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem russischen und deutschen Kaiserhause sowie auf die Gemeinsamkeit vieler politischer und wirthschaftlicher Interessen berühren in Deutschland ebenso sympathisch, wie die Betonung des Umstandes, daß das gegenseitige traditionelle Vertrauen und Wohlwollen wieder hergestellt sei. Bemerkenswerth ist auch die Hoffnung, daß der bevorstehende Besuch des Zaren in Danzig in Frankreich volle Sympathie finden werde, wo vieles aus der Vergangenheit vergessen sei und viele Hoffnungen wach werden auf eine engere ernstliche deutsche Annäherung, sowie eine gemeinsame europäische Politik. Deutschland bringt dem Zarenbesuch in Frankreich kein Mißtrauen entgegen, desgleichen würden deutscherseits freundlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland so wenig Hindernisse entgegengebracht wie Seitens Frankreichs solchen zwischen Rußland und Deutschland. — Wir sind sehr skeptisch gegen Alles, was französisches Wohlwollen für Deutschland bedeuten soll. Das hergestellte gute Einvernehmen mit Rußland ist jedoch ein so bedeutender Gewinn für Deutschland, daß wir uns dessen zu freuen alle Ursache haben. Kein Mensch vermag heute abzusehen, wie schwere Wirren China noch heraufbeschwören kann; fertig ist dort die Arbeit doch noch keinesfalls. Und da kann es für uns garnichts Beruhigenderes geben, als das Bewußtsein, daß Deutschland und Rußland Hand in Hand mit einander gehen. — Wohl in Folge höheren Befehls weisen die Petersburger Blätter einstimmig auf die sichtbare Annäherung zwischen Deutschland und Frankreichs während des letzten Jahrzehnts hin. Daher sei die allgemeine politische Lage Europas nicht nur klar, sondern auch in hohem Maße erfreulich. Rußland, Deutschland und Frankreich wünschten alle drei den Frieden, der sich auf Beibehaltung des status quo und auf Achtung der gegenseitigen Interessen gründe. Die Besuche in Danzig und Compiègne ständen im engsten Zusammenhang, so daß man ernsten Grund für die Erwartung habe, daß beide Besuche wohlthätige Folgen im Sinne der zweifellosesten Festigung des europäischen Friedens haben würden — Die Wiener „N. Fr. Pr." bemerkt dazu: Wenn die Worte der offiziösen Organe wohl abgewogen sind und ganz den Intentionen der russischrn Regierung entsprechen, so sind sie jedenfalls von höchster internationaler Bedeutung. Wünsche und Hoffnungen werden wach, die noch gestern kein Mensch, der ernst genommen sein wollte, laut auszusprechen gewagt haben würde.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. August 1901.

— Der Kaiser, der Tags vorher in Berlin der Nagelung und Weihe von 48 Feldzeichen beiwohnte und später den Staatsminister v. Köller empfing, machte am Donnerstag in Potsdam einen Spazierritt. Später hörte der Monarch militärische Vorträge. Am heutigen Freitag will Se. Majestät an der Enthüllung der neuen Gruppe in der Siegesallee theilnehmen.

— Der Reichskanzler Graf Bülow ist nun wieder in Berlin eingetroffen, von wo er sich in einigen Tagen nach Danzig begiebt, um der Begegnung des Zaren mit dem Kaiser beizuwohnen. Diese am 10. September stattfindende Entrevue wird jedoch nicht auf der Rhede, sondern auf hoher See in der Danziger Bucht stattfinden. — Der halbamtliche Hofbericht hatte den Kanzler schon am Tage vor seiner Rückkehr an einem Frühstück beim Kaiser theilnehmen lassen. Das war jedoch ein Irrthum.

— In Tsingtau (Kiautschou) soll am Sedantage das neue Schulgebäude eröffnet werden.

— Die Franzosen wollen ein direktes Kabel unter Umgehung Spaniens zwischen Dappar-Teneriffa-Bajonne oder Bordeaux bauen. Um Kamerun in diese Linie hineinzuziehen, wäre nur ein Kabel zwischen Viktoria und Libreville oder Cotonou zu legen. Die Ausführung dieses Vorschlages würde eine Unabhängigkeit des deutschen Telegraphenverkehrs mit Südafrika, Deutsch-Ostafrika und Kamerun darstellen, ohne bedeutende Unkosten zu verursachen.

— Dover und die deutschen Dampfer-Gesellschaften. Es ist bekannt daß die englische Hafenstadt Dover große Anstrengungen macht, der Anlegehafen auch für die deutschen Ozeandampfer zu werden, wodurch der deutsch-amerikanische Seeweg eine Verkürzung um einige Stunden erfahren würde. Nun aber wird mitgetheilt, daß der Norddeutsche Lloyd sich wohl schwer entschließen dürfte, Dover als Anlegehafen zu wählen. Was die Hamburg-Amerika-Linie betrifft, so ist sie heute noch nicht in der Lage, sich in der Frage zu äußern.

Heer und Flotte.

— Die Generalidee zu dem Kaisermanöver dürfte die sein, daß eine von Osten heranrückende Armee einen Einfall in das Gebiet der westpreußischen Armee plant, während dem Armeekorps dieser Provinz die Aufgabe zufällt, den Einfall abzuschlagen. Nach einer neuen amtlichen Mittheilung wird das eigentliche Hauptmanöver nur 2 Tage, den 17. und 18. September in Anspruch nehmen, so daß die Truppenabmärsche bereits am frühen Morgen des 19. September beginnen.

— Zum Gumbinner Prozeß veröffentlichen auch Londoner Blätter Artikel. Die „Times" hofft, daß der Prozeß dazu führen werde, die militärischen Gerichte überhaupt abzuschaffen. — Der „Köln. Volksztg." schreibt ein Ungenannter, es wäre im Interesse der militärischen Disciplin doch besser, wenn schließlich ein Unschuldiger exekutirt würde, als wenn Niemand bestraft würde. Das Interesse eines einzelnen Mannes müsse dem Wohl der Armee nachstehen. — Will sich vielleicht der große Ungenannte im Interesse der Armee exekutiren lassen??

— Die Einstellung der Sammlungen von Geldbeträgen zur Unterstützung der deutschen Truppen in Ostasien und ihrer Angehörigen durch die Postanstalten ist nunmehr angeordnet worden. Die Annahme solcher Geldbeträge, die in besonders hoher Zahl allerdings nicht eingegangen sind, wird mit dem Ablauf des Monats August eingestellt.

— Aus Port Arthur sandten die russischen Offiziere den deutschen, mit denen sie bei Tientsin Schulter an Schulter gefochten hatten, eine herzliche Begrüßung, in der sie ihre „ritterlichen deutschen Kameraden" am Jahrestage des ruhmvollen Gefechts begrüßen.

— In dem neuen Marine-Etat wird auch eine Forderung für die bei Malaga gestrandete „Gneisenau" enthalten sein. Es sollen die bezüglichen Forderungen jedoch nicht einen Schiffsneubau zum Gegenstande haben, sondern nur eine größere Rate zum Umbau älterer Korvetten zu Schulschiffen enthalten. Das neue große Linienschiff „Kaiser Karl der Große" gedenkt die Marineverwaltung noch zum Herbst in Dienst zu stellen, so daß dann 5 der neuesten Panzer: „Kaiser Wilhelm II.", „Kaiser Friedrich III", „Kaiser Wilhelm der Große", „Kaiser Barbarossa" und „Kaiser Karl der Große" im Dienste sein werden.

— Die Engländer sind im Bekohlen von Kriegsschiffen außerordentlich tüchtige Arbeiter, dennoch betrug ihre bisher höchste Leistung nur etwa 242 Tonnen, während die deutsche Herbstübungsflotte bei der jüngsten kriegsmäßigen Bekohlung an Bord des Flaggschiffs „Kaiser Wilhelm II." mit durchschnittlich 270 Tonnen per Stunde — in der ersten Stunde sogar 304 To. — eine ganz hervorragende Leistung zu verzeichnen hat.

Der deutsche Katholikentag

hat auch eine Duellerklärung angenommen. Sie lautet: „Der 48. Katholikentag bezeugt hiermit öffentlich und grundsätzlich die Verwerfung des Duells als einer Einrichtung, welche dem Gebote Gottes, der Vernunft und dem Gewissen, den Forderungen der Civilisation und den bestehenden Gesetzen, dem Wohle der Gesellschaft und des Staates zuwiderläuft. Er erklärt es für ein leeres ungerechtes Vorurtheil, daß, wer sich nicht im Zweikampf schlägt, darum den Vorwurf der Feigheit verdiene, und betrachtet die Verweigerung des Duells aus Ueberzeugung als eine Handlung würdig eines Ehrenmannes und werth der vollen Achtung. In unverkürzter Aufrechterhaltung des Rechts, Beleidigungen auf jede gesetzmäßige Weise von sich abzuwehren und, wenn die Umstände es erheischen, für dieselben Genugthuung zu verlangen, erachtet er die Errichtung von Ehrengerichten für unbedingt geboten, deren Entscheidung dem Beleidigten wirkliche Genugthuung verschafft, so daß derselbe nicht mehr verleitet wird, sich dieselbe selbst auf zweifelhafte und unerlaubte Weise mit der Waffe zu suchen. Im gesellschaftlichen Verkehr, wie im öffentlichen Leben wollen alle Katholiken thätig sein für Beförderung der Bewegung, welche die endliche und gänzliche Abschaffung des Duells zum Zwecke hat." — Die letzte Hauptansprache hielt Abg. Dr. Gröber über eine heilige katholische apostolische Kirche.

Die Aufhebung des Jesuitengesetzes, die auch schon vom Reichstag mehrfach, aber bisher stets ohne Erfolg, gefordert worden ist, hat die Osnabrücker Katholikenversammlung als unbedingte Nothwendigkeit bezeichnet. Der Staat habe soeben das Fürsorgegesetz für die verwahrloste Jugend erlassen; wer könne aber besser dafür sorgen, daß der Jugend die Religion erhalten bleibe und daß einer Verwahrlosung vorgebeugt werde, als jene Ordensgesellschaften, deren Lebensberuf die Erziehung und die Seelsorge sei. — Ob der Wunsch der Generalversammlung in Osnabrück auf den Bundesrath tieferen Eindruck machen wird, als die wiederholten Forderungen des Reichstags gemacht haben, bleibt abzuwarten; wir glauben und hoffen es nicht. Die „Segnungen" der jesuitischen Erziehung sind uns zu sattsam bekannt, als daß wir danach irgendwelche Sehnsucht empfinden könnten. — Die Frage des Jesuitengesetzes bildete übrigens den Schluß der Osnabrücker Berathungen, als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Mannheim gewählt.

Die chinesische Sühnemission.

Die Berliner „D. W." schreibt: Wie uns nach eingezogenen Erkundigungen an hiesiger maßgebender Stelle mitgetheilt wird, ist es als unbe-

---

Ums liebe Geld.

Von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

31. Fortsetzung.

In all' diesen Betrachtungen und Reflexionen wurde Ada Winkler noch bestärkt, als sie gelegentlich der Antrittsvisite am nächsten Vormittag Otto v. Stephan nach so langer Zeit Auge in Auge wiedersah, ihm unbefangen die Hand reichte und mit ihm sprechen mußte. Auch nicht die geringste Beschleunigung ihres Herzschlages verursachte es ihr, als er sie mehrmals verstohlen mit halb verzweifelten, halb verliebten Blicken anschmachtete. Nein, dieser Mann, dessen blonder Scheitel sich schon bedenklich lichtete, dessen Gestalt eine recht hübsche Neigung zum Embonpoint zeigte, und in dessen müdes, verlebtes Gesicht alle Leidenschaften ihre Runenschrift gegraben, dieser Mann, dem sie die Charakterlosigkeit von der Stirne las, konnte ihr wahrhaftig nicht mehr gefährlich werden. Der vermochte ihrem Eduard keine Concurrenz zu machen, trotz — Ada mußte innerlich lachen, — trotz der blitzblanken Extrauniform, mit der er sich zur Feier des Tages geschmückt hatte. Nur die arme Frau Emma that ihr so aufrichtig leid. Was würde sie noch in ihrer Ehe zu ertragen haben? . . .

Wenige Wochen später fand im engsten Kreise die Hochzeit zwischen Eduard und Ada statt. Schmerzlich genug empfand es das Brautpaar in seinem stillen Glück, daß der Hofschlächtermeister nicht einmal eine formelle Gratulation gesandt. Frau Amalie dagegen hatte sich nicht abhalten lassen, der intimen Feier beizuwohnen, und sie hatte es trotz des zornigen Protestes ihres Gatten auch durchgesetzt, daß Fritzchen mit ihr ging.

Fritzchen war im letzten Jahre schlank emporgeschossen und betrug sich beim Hochzeitsmahl trotz des im reichsten Maße vorhandenen Champagners wie ein gesetzter Jüngling. Das kam wohl in der Hauptsache daher, daß er es nach langem Hängen und Würgen bei der Autorität seines Vaters endlich durchgesetzt hatte, zum ersten Oktober die Schule verlassen zu können, und daß er sich nun schon ganz im Vorgefühl der Würde eines angehenden Lehrlings der ehrsamen Fleischerei sonnte. Der alte Schultze hatte ja zwar seiner Zeit decretirt, daß sein Jüngster vor Erlangung des Reifezeugnisses zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst auf keinen Fall vom Gymnasium „'runter" dürfe . . . aber was halfen schließlich alle noch so strengen Bestimmungen gegen den Dickschädel Fritzchens? Und da der Hofschlächtermeister sich darüber vollkommen im Klaren war, daß doch kein anderer als der Jüngste sein Nachfolger werden würde, so fügte er sich schließlich darein daß dieser den lateinischen unregelmäßigen Verben und den französischen Vocabeln absolut kein Interesse abgewinnen konnte. Es war ja ärgerlich, daß der Junge nachher zwei Jahre als „ganz Gemeiner" würde abmachen müssen. Aber schließlich . . . diese Spanne Zeit ging auch vorbei, und an seinem Charakter würde ihm der stramme Dienst sicher weniger Schaden thun, als dem älteren Bruder das flotte Einjährigenbummelleben gethan hatte.

Also mochte es denn so sein, daß Fritz mit 14 Jahren eingesegnet wurde und dann gleich ins praktische Leben trat. Er hatte dem Vater ja in die Hand gelobt, daß er als Fleischerlehrling das auf dem Gymnasium Versäumte in der Fortbildungsschule und im Selbststudium nachholen und ergänzen würde. Selbstredend aber nur das, was er für seinen Beruf auch wirklich brauchte, keine fremden Sprachen, keine Geographie und Mathematik — sondern nur vernünftige praktische Kenntnisse: ein ordentliches Deutsch in Sprache und Schrift, ein schnelles und sicheres Rechnen, eine gediegene Buchführung und was sonst noch für einen gediegenen Handwerksmeister und tüchtigen Geschäftsmann nöthig war. Wenn er die Lehrzeit in des Vaters Hause überstanden hätte, dann wollte er sich's, ehe er die Leitung der Firma „Eduard Schultze Hoflieferant" übernahm, zunächst eine Weile bei fremden Leuten versuchen, sogar hinüber zu Hermann Eisler nach Brasilien wollte er auf ein halbes oder ein Jahr, je nachdem es ihm gefiel und er seine Kenntnisse und Erfahrungen dort drüben bereichern konnte.

Der Hofschlächtermeister war auch mit dieser — „etwas wässerigen Idee", wie er sagte — einverstanden. Umseh'n, umthun im Leben — das weitet den Blick, schärft den Verstand. Und wenn das Wasser auch keine Balken hat, es stehen alle Menschen in Gottes Hand. Und Gott würde ihm auch die „Stütze seines Alters" — wie er Fritzchen vor sich selbst immer zu nennen beliebte — gesund wieder heimbringen über den Ocean.

Eisler pflegte öfters aus seiner neuen Heimath zu schreiben. Wenn ein Mitglied der Familie Schultze seinen Geburtstag hatte, so konnte er sicher sein, von dem früheren Angestellten des Hauses seinen Glückwunsch zu empfangen. Aber das waren immer nur wenige kurze, beinahe förmliche Zeilen. Fritzchen dagegen durfte sich rühmen, alle paar Monate einmal einen langen ausführlichen Brief von Hermann zu erhalten. In diesen Briefen schilderte Eisler seinem jungen Freunde Land und Leute Brasiliens, sowie seinen neuen Wirkungskreis in so klaren, anschaulichen Farben, daß es dem Jungen bei der oft wiederholten Lectüre stets war, als stände ihm all' das Erzählte lebendig und greifbar vor Augen.

Einmal — etwa drei Monate nach Eduards Verheirathung mit Ada — richtete Eisler auch an den Hofschlächtermeister ein ausführliches Schreiben. Das war, als ihn sein Stolz, oder wohl besser sein Selbstbewußtsein antrieb, dem früheren Meister mitzutheilen, daß er der Compagnon seines bisherigen Chefs geworden sei. Der hatte auf Eislers Anrathen eine Fabrik zur Herstellung von Fleischextrakt und anderen Fleischpräparaten gegründet, und als dieser neue Geschäftszweig einen ungeahnt schnellen Aufschwung nahm, sich dem Angestellten dadurch erkenntlich zeigen, ihn damit dauernd an seine Firma fesseln

dingt feststehend zu betrachten, daß die Sühnemission des Prinzen Tschun, der mit Gefolge noch in Basel weilt, in der festgesetzten Weise durchgeführt werden wird. Es wird dabei in den leitenden Kreisen als nicht von Belang betrachtet, ob sich die Ankunft des Prinzen am hiesigen Hofe noch um einige Tage verzögern wird. Gleichzeitig muß im Gegensatz zu einigen Ausstreuungen eines Theils der Presse betont werden, daß das Zeremoniell, unter dem sich der Empfang des chinesischen Prinzen beim Kaiser vollzieht, in der Hauptsache bereits vorher festgestellt war. Gegenüber diesen Thatsachen zerfallen die Behauptungen eines hiesigen Blattes, daß vor dem Empfange durch den Kaiser erst ein dreimaliges Antichambriren des chinesischen Abgesandten stattfinden müsse, in nichts. Die Demüthigung, welche nach völkerrechtlichem Brauch einer Abgesandtschaft, die um Sühne für Vergehen wider das Völkerrecht bitten muß, anhaftet, ist in diesem Falle besonders erhöht worden durch den hohen Rang des Führers derselben. Prinz Tschun ist bekanntlich der Bruder des chinesischen Kaisers, der somit seinen nächsten Blutsverwandten die festgesetzte Demüthigung erleiden lassen muß.

Gleichzeitig muß aber darauf hingewiesen werden, daß, da das Deutsche Reich die diplomatischen Beziehungen mit China wiederherzustellen im Begriff ist, der Sühneakt das letzte formelle Kapiel der Zerwürfnisse mit China darstellt, und eine Erschwerung der Durchführung der Mission weder im Interesse der beiden Staaten liegt, noch überhaupt angängig erscheint, da die Gesammtheit der Vertreter aller Mächte über diesen Punkt berathen hat und einig geworden ist. Deutschland hat hierin die Zustimmung aller Mächte erhalten und demgemäß die Verpflichtung übernommen, den Abgesandten des chinesischen Reiches auch mit den Ehren, die ihm als solchem zustehen, zu empfangen. Nach Vollziehung der Unterschrift des Friedensprotokolls durch die Gesandten in Peking wird die Sühnemission jedenfalls durchgeführt werden.

Wenn sich Prinz Tschun übrigens nicht beeilt, wird er den Kaiser, der sich demnächst zu den Manövern begiebt, garnicht mehr in Berlin antreffen und wird dann mehrere Wochen warten, ehe ihm Gelegenheit zur Erfüllung seiner Mission geboten wird. Da das Schlußprokoll noch immer nicht unterzeichnet ist, muß er es sich einstweilen noch in den Baseler „Drei Königen" gefallen lassen.

Ausland.

Frankreich. Der Botschafter Constans befindet sich mit Gemahlin in Paris und wartet der Dinge, die da kommen sollen. Nach Konstantinopel will er auf keinen Fall zurückkehren. Frau Constans erzählte, daß sie von dem türkischen Domänenminister noch unmittelbar vor der Abreise auf dem Bahnhofe gebeten worden wäre, ihren Gemahl zum Bleiben zu bestimmen, daß sie ihn jedoch ausgelacht hätte. Schlimme Folgen wird der Abbruch der diplomatischen Beziehungen sicherlich nicht haben. Der Sultan ist der Schwächere und wird daher nachgeben, einerlei ob er Recht oder Unrecht hat. — Nach einer späteren Meldung aus Paris erklärte übrigens Constans, entgegen der Meldung eines englischen Blattes, er werde, sobald die zur Zeit bestehenden Schwierigkeiten behoben sein werden, nach Konstantinopel zurückkehren.

England und Transvaal.

Lord Kitchener hat in seinen neuesten Telegrammen thatsächlich nichts weiter zu sagen gewußt, als daß die Buren nach ihrem Siege bei Vlakfontein einige verwundete Engländer erschossen hätten. Das genügt den Londoner Blättern aber, um über die ganz unangebrachte Milde der englischen Kriegführung gegen die Buren ganze Spalten zu füllen und zu äußerster Strenge aufzufordern. Auf ihre physische Macht in Südafrika können die Engländer nicht mehr pochen, nach den jüngsten Auslassungen ihrer Blätter ist aber auch die Frage nicht mehr grundlos, wie es wohl in dem Kopfe John Bulls aussehen mag. Wie schweres Aergerniß die ruchlose englische Kriegsführung bei gesitteten Menschen hervorruft, kann den Engländern übrigens ein Protest ihrer eigenen Kirchen gegen die Fortsetzung des südafrikanischen Krieges beweisen. Die drei zahlreichsten christlichen Bekenntnisse in England, die anglicanische Kirche, die freie Kirche und die römisch-katholische Kirche haben nämlich soeben gemeinsam einen Aufruf erlassen, worin die Wiederherstellung des Friedens in Südafrika gefordert wird. In dem Aufruf heißt es: Die Ausdehnung des Gebietes macht nicht die Größe einer Nation aus. Dieselben moralischen Gesetze gelten sowohl für die Völker wie für den einzelnen. Im Namen desjenigen, der die Unglücklichen trösten kann und die Freiheit der Gefangenen verkündete, fordern wir daher, daß den Buren solche Friedensvorschläge gemacht werden, welche von ihnen ohne Aufopferung ihrer Würde angenommen werden können. Der Aufruf hat schon viele Tausende von Unterschriften gefunden und auf das gesammte englische Volk einen tiefen Eindruck gemacht. Da die Engländer an eine Unterwerfung der Buren mit Waffengewalt auch unter Anwendung der furchtbarsten Grausamkeiten im Einzelfalle nicht mehr denken können, und da auch sonst Anzeichen dafür vorliegen, daß zu Gunsten der Buren Schritte geschehen werden, so ist vielleicht die Stunde nicht mehr fern, die dem Krieg ein Ende bereitet, aus dem die Freiheit des heldenhaften Burenvolkes gefestigter und strahlender denn je zuvor emporsteigt. — In einem Briefe an ein Londoner Blatt erklärt ein englischer Offizier aus Südafrika, die Burenkolonnen seien augenblicklich beweglicher als die englischen.



Lord Salisbury.

Der englische Premierminister Lord Salisbury hat einen Erholungsurlaub angetreten; der alte Herr hätte schon längst die Bürde seines Amtes niedergelegt, wenn sich nur Jemand fände, der mit der Würde des Amtes auch die Verantwortlichkeit für den Krieg in Südafrtka übernähme.

Aus der Provinz.

* **Gollub,** 29. August. Der Malermeister Kowalski hat durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Sorgen haben ihn dazu getrieben. — Daß Heringe in unserer Drewenz gefangen werden, ist wohl noch niemals vorgekommen. Ein Kaufmann ließ sich Herirge kommen. Vom Bahnhof bis zur Stadt verschwand eine Menge Heringe aus der Tonne. Wie diese in die Drewenz kamen, ist unbekannt. Ein Arbeiter holte, als er die Heringe erblickte, Netze und fischte sie heraus.

* **Graudenz,** 29. August. In der Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch wurde das Gehalt für die neuzubesetzende Stadtkämmererstelle auf 4200 Mark festgesetzt, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mk. bis 5100 Mk.; in der Ausschreibung der Stelle soll Erfahrung im Finanz-, Kassen- und Rechnungswesen einer städtischen Verwaltung verlangt werden.

* **Dirschau,** 29. August. Unter den bei der Weichselregulirung bei Barendt beschäftigten Arbeitern hat am Montag ein großer Krawall stattgefunden. Der Hauptanführer hat die Leute in zwei Gliedern antreten lassen, worauf die Tumultuanten auf das Kommando „Auf den Schuppen marsch, marsch!" die Baracke stürmten. In der Baracke wohnte ein Schachtmeister, dessen Frau die Leute nach Geld untersuchten. Gendarmen wurden telegraphisch erbeten und sind bereits eingetroffen. 7 Mann sind verletzt ins Krankenhaus, 5 Hauptattentäter verhaftet worden, etwa 15 Mann haben die Flucht ergriffen.

* **Zoppot,** 29. August. Das für die unter Theilnahme der Kaiserin erfolgende Einweihung der neue evangelischen Kirche zu Zoppot entworfene Programm ist nach telegraphischer Mittheilung des Ober-Hofmarschalls von Mirbach nun genehmigt worden. Darnach soll die Feier am 17. September um 11 Uhr Vormittags erfolgen. — Nachdem in unserem Orte unlängst verschiedene Bauunternehmer in Concurs gerathen sind, hat nun auch unsere größte Baufirma, die von Wilhelm Lippke die Zahlungen eingestellt. Herr L. ist hierorts außer an dem Kirchenbau auch an mehreren großen Villen- und Geschäftshäuserbauten, z. B. Hotel Kaiserhof engagirt und unterhält weite auswärtige Verbindungen. Die Katastrophe hat hier lebhafte Besorgniß hervorgerufen.

* **Danzig,** 29. August. General-Oberarzt Dr. Neumann, Corpsarzt des 17. Armeecorps, hat sich zu dem Begräbniß des verstorbenen Generalarztes der Armee Dr. v. Coler nach Berlin begeben. — Wie mitgetheilt wird, ist an unseren Mitbürger Herrn Kunstmaler Professor Adolf Männchen ein Ruf an die Düsseldorfer Akademie ergangen, die bezüglichen Verhandlungen sind jedoch noch in der Schwebe.

* **Allenstein,** 29. August. Ein eigenartiges Mißgeschick ist der hier garnisonierenden, z. Z. auf dem Manövermarsche weilenden 3. Batterie des Feldartillerie-Regts. Nr. 73 zugestoßen. In der Nacht zum 26. August wurde nämlich in Bladiau aus der Wohnung des Wachtmeisters der Aktenkasten, in dem sich auch die Batteriekasse mit etwa 1000 Mk. Inhalt befand, fortgetragen. Der Kasten ist hinter einer Scheune erbrochen und die Kassette gestohlen worden. Man nimmt an, daß die Kassette in den Dorfteich geworfen ist. Der Teich wird zur Zeit abgelassen.

* **Tilsit,** 29. August. Wegen Sittlichkeitsverbrechen ist in Königsberg der Leutnant Z. vom hiesigen Infanterie-Regiment verhaftet worden. Schulpflichtige Mädchen treten als Zeuginnen auf. Z. ist erst seit kurzer Zeit verheirathet.

* **Riesenburg,** 29. August. Von den an Rotzkrankheit erkrankten Pferden unseres Kürassier-Regiments sind einige bereits getödtet, während 18 heute Vormittag, mit den dazu erforderlichen Begleitmannschaften, unter Aufsicht eines Unteroffiziers, per Bahn hier eintrafen. Die übrigen Pferde der 5. Escadron, sowie die anderen Schwadronen des Regiments sollen, so weit bis jetzt bestimmt ist, an den Herbstübungen bezw. an den Manövern Theil nehmen.

* **Goldap,** 29. August. Daß ein Storch von einem Eisenbahnzug überfahren wird, dürfte nicht zu den Alltäglichkeiten gehören. Dieser Fall hat sich nach der „G. A. Z." in Porgoßellen ereignet. Auf dem Dache der Scheune des Besitzers O. hatte ein Storchenpaar drei Junge groß gepäppelt. Als diese ihre ersten Flug- und Gehversuche auf dem Bahnkörper machten, wurden sie vom Zuge überrascht. Einer flog „verständigerweise" davon, der Andere wurde gleich überfahren und der Dritte lief vor dem Zuge her, bis ihn der Tod ereilte.

* **Gumbinnen,** 29. August. Die anonyme Briefschreiberei treibt infolge des Krosigkprozesses recht üppige Blüthen. Bei unserer Polizeibehörde haben sich schon mehrere Personen als Mörder des Rittmeisters v. Krosigk bekannt, natürlich ohne ihren Namen zu nennen. Ferner ist in einem Briefe aus München zu lesen, daß sich in der Hauptstadt Bayerns ein Rachekomitee gebildet habe usw. Natürlich verdienen alle diese Briefe keinerlei Beachtung.

* **Memel,** 29. August. Die Memeler Holzindustrie A.-G., eine der Tochtergesellschaften der Kasseler Trebertrocknung, ist nunmehr auch in Konkurs gerathen. Die Sache hat für Memel, wie überhaupt für Handels- und Industriekreise durchaus keine Bedeutung, indem das Unternehmen, das nur wenige Jahre bestand, schon seit langer Zeit vollständig außer Betrieb war; außerdem ist die Fabrik vor etwa Jahresfrist niedergebrannt.

* **Königsberg,** 29. August. Unser Kaiser Wilhelmsplatz, auf welchem die Statue des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck steht, wird demnächst einen hervorragenden weiteren Schmuck erhalten. An der Stelle nach der Kneiphöfischen Langgasse werden die Statue des Grafen Roon und an der anderen Seite hin die Statue des Grafen Moltke Anfstellung finden.

* **Königsberg,** 29. August. Der Gerichtsherr Kommandirender General Graf Fink von Finckenstein hat angeblich die Ueberführung Martens von Gumbinnen nach Danzig angeordnet. (?)

* **Königsberg,** 28. August. Ein Unglücksfall ereignete sich in letzter Nacht auf dem Friedländer Thorplatz. Der bei der städtischen elektrischen Straßenbahn angestellte Schaffner Friedrich Schott, der bis zum Abend Dienst gethan hatte, kehrte mit dem letzten Wagen von Rosenau gegen 12 Uhr nach der Stadt zurück, um seine am Friedländer Thorplatz belegene Wohnung aufzusuchen. In der Nähe derselben wollte er den Wagen verlassen und sprang während der Fahrt ab. Unglücklicherweise geschah das auf der falschen Seite und gerade in dem Augenblick, als aus der entgegengesetzten Richtung ein anderer Straßenbahnwagen in voller Fahrt daherkam. Von diesem wurde der Unglückliche zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Königsberg,** 29. August. Ueber den großen Brand in der russischen Grenzstadt Wystiyten meldet die „K. Hart. Ztg." noch folgendes: Das Feuer hatte einen viel größeren Umfang, als anfänglich angenommen wurde. Gegen 300 Gebäude sind in Flammen aufgegangen. Auch eine Person, eine Frau von 80 Jahren wurde als verkohlte Leiche aus dem Feuer gezogen. Hunderte von Familien sind obdachlos. Zur Löschung des Brandes wurde von den preußischen Grenzgemeinden Hilfe geleistet. Wie es heißt, hat ein mit Streichhölzern spielender Knabe den Brand verursacht.

* **Neustettin,** 29. August. Der jetzt auf dem Landrathsamt beschäftigte Willi Manz und der Sekundaner Heinrich Rogge haben mit eigener Lebensgefahr die beiden Söhne des Kaufmanns Marotzke vom Tode des Ertrinkens im Streitzigsee gerettet. Als Anerkennung für diese brave That überreichte Gymnasialdirektor Dr. Rogge in feierlicher Weise dem ehemaligen Schüler Manz die Rettungmedaille; Heinrich Rogge erhielt wegen seines jugendlichen Alters eine öffentliche Belobigung, später soll auch er die Rettungsmedaille erhalten.

* **Argenau,** 29. August. Die Bauthätigkeit ist hier in diesem Jahre sehre rege gewesen. Außer dem großen Fischer'schen Gebäude sind in der Stadt noch eine ganze Reihe Wohngebäude und auf dem Bahnhofe seitens der Bahnverwaltung zwei Vier-Familien-Wohnhäuser errichtet worden. — Laut Polizeiverfügung müssen jetzt längs der ganzen Wilhelmsstraße Trottoirs angelegt werden.

* **Inowrazlaw,** 29. August. Die hiesigen öffentlichen städtischen Gebäude sind zu einem Gesammtwerthe von 2432225 Mk., das Mobiliar dieser Gebäude mit 163256 Mk. versichert. Privatgebäude in der Stadt, im Ganzen 2221, sind mit einer Gesammtsumme von 12939500 Mark versichert, wofür 17809 Mk. Prämien gezahlt werden. Zur Unterstützung erkrankter Feuerwehrleute ist von den städtischen Behörden ein Betrag von 300 Mk. zur Verfügung gestellt worden.

* **Schneidemühl,** 28. August. Als Hochstapler hat sich der 22 Jahre alte Bureaugehilfe Ernst Hoffmann aus Delitzsch in unserer Stadt versucht. Bis zum 15. Juni hatte H. eine Stellung auf dem Gute Domslaff im Kreise Schlochau inne. Nur mit den nothwendigsten Reisemitteln bis Schneidemühl versehen, stieg er hier in dem „Hotel zum goldenen Löwen" ab, wo er einige Tage den feinen Herrn spielte und sich als Referendar und Offiziers-Aspirant ausgab. Schließlich an die Bezahlung seiner Schuld von 30 Mark erinnert, verschwand er aus diesem Hotel, um sich in dem außerhalb der Stadt gelegenen „Volksgarten Tivoli" ein ebenso billiges Unterkommen zu suchen. Hier wurde man jedoch erst seiner überdrüssig, als sich die Zechschuld auf 58 Mark belief. Er verschwand nun auch von hier und pilgerte der Arbeiterkolonie Alt-Latzig bei Filehne zu, wo er sich auch jetzt noch befindet. Der in beiden Fällen geständige Angeklagte wurde heute vom Gericht zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 30. August.

§ [Personalien.] Der bisherige Hülfszeichner Karl Wenger in Schleswig ist vom 1.

---

wollen, daß er ihn in die Rechte eines vollbetheiligten Socius einsetzte.

Durch die Freude über die schnelle Carrière, die er gemacht, klang aber aus Eislers Zeilen, dem Hofschlächtermeister wohl verständlich, ein nie zu überwindender Schmerz. Der frühere Altgesell des Schultze'schen Geschäftes war eine viel zu ehrliche Seele, als daß er dem Manne, der ihm Jahre lang ein zweiter Vater gewesen war, vollkommen hätte verschweigen können, was ihn damals über das große Wasser getrieben und was ihn drüben dauernd festhalten würde trotz der Dankbarkeit, die er dem alten Lehrherrn schuldete, trotz der heißen Sehnsucht nach Deutschland, des brennenden Heimwehs, das ihn verzehrte.

Der Hofschlächtermeister war nach der Lectüre des Eisler'schen Briefes lange Zeit mit gebeugtem Haupt in seinem Privatcomptoir auf und nieder geschritten, und trübe Gedanken hatten seine breite Stirn gefurcht. Hätte er doch Eisler damals gehalten mit allen Mitteln, mit aller Gewalt. So eine treue, anhängliche Seele fand er nicht wieder. Das wäre der Mann gewesen, mit Fritz zusammen die Firma in altem Glanze fortzuführen. Und das wäre ihm auch ein Schwiegersohn geworden nach seinem Sinne. Bei dem wäre Emma wohler aufgehoben gewesen als bei dem adligen Polizeileutnant.

Wem ein langes Leben voll umsichtigen Schaffens und mancherlei Sorge den Blick geschärft, dem entgeht nicht leicht, was seine Kinder drückt, was seinen Kindern droht. Und wenn auch Emma in Gegenwart ihres Vaters immer ein Lächeln der Zufriedenheit in den Mienen ihres offenen Antlitzes trug, so sah der Alte doch die dunklen Schatten um ihre Augen und den tief eingeprägten Zug des Leides in den Mundwinkeln, der sich durch kein Lächeln wegwischen ließ. Er sagte seiner Tocher auf den Kopf zu, daß sie mit ihrem Manne nicht glücklich lebe; doch sie leugnete mit Entschiedenheit und erklärte ihren stillen Kummer damit, daß ihrer Ehe der von ihr heiß erflehte Segen eines Kindes verwehrt bliebe. Indessen der welterfahrene Hofschlächtermeister glaubte ihr nicht. Die ganze Art und Weise, in der sich sein Schwiegersohn gab, erregte Mißfallen und Mißtrauen. Er sah ein, daß sein Schwiegersohn keineswegs der Ehrenmann war, für den er ihn nach seinem bestrickenden Auftreten in Bergsee gehalten. Instinctiv witterte er, daß seine Tochter in die Klauen des Mitgiftjägers gefallen war, und ihm bangte vor der Zukunft. Wie würde dieser Mensch mit seinem Kinde, seinem lieben, weichen, herzigen Mädel umspringen, wenn ihm erst mal das ganze Erbe unrettbar in die Hände gefallen war?

Nun, noch lebte er, er, Eduard Schultze, noch würde er die Augen offen halten und die Bedrohte zu schützen wissen . . .

Des Hofschlächtermeisters Gedanken gingen auf seinen Aeltesten, auf seinen Stammhalter über. Was er über diesen hörte, konnte ihn eigentlich erfreuen. Eduard füllte den verantwortungsreichen Posten, den er wohl auch dank dem Ansehen, das sein Vater genoß — bei der Deutschen Bank erhalten hatte, mit Eifer und Pflichttreue aus, seine Vorgesetzten waren seines Lobes voll. Mit seiner Frau, die ihre Thätigkeit beim Berliner Theater wieder aufgenommen hatte und jetzt schon eine monatliche Gage von 500 Mark erhielt, führte er die glücklichste Ehe. Die Leute erzählten dem Hofschlächtermeister, man sähe es diesen beiden Menschen an, daß sie wie die Kinder lebten . . . aber ob das alles auf die Dauer so bleiben würde? Ob die Schauspielerin in Wahrheit ein unwandelbar gediegener Charakter war, und ob Eduard auch nicht wieder, wenn die erste Glut der Liebe verrauchte, in seinen alten Leichtsinn verfiel? . . .

„Ach, würde er sich doch endlich als Blut von seinem Blut, als Mann von festem Willen und andauernder Thatkraft bewähren, wie gerne, wie herzlich gerne sollte ihm dann all das Vergangene, das zwischen ihnen lag, vergeben sein. Aber erst zeigen, bewähren, lange, lange bewähren, welcher Kern in Wahrheit in ihm stecke. Vielleicht, wenn's zu sterben ging, daß der Vater dem Aeltesten, der ihm nun einmal der Liebste war und blieb, doch noch die Hand segnend aufs Haupt legen konnte.

Schultze junior biß die Lippen aufeinander, weil er fühlte, daß ihm die Thränen kommen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

September d. Js. ab in die zufolge Versetzung des Katasterzeichners Möckel in Strasburg nach Diepholz, Regierungsbezirk Hannover zur Erledigung kommende Katasterzeichnerstelle des Katasteramts Strasburg berufen worden.

Dem Kreisschulinspektor Treichel in Dt. Krone ist der Charakter als Schulrath mit dem Range der Räthe 4. Klasse verliehen worden.

§ [Das „Armeeverordnungsblatt"] veröffentlicht eine Allerhöchste Kabinetsordre, welche bestimmt, daß um das Andenken des Generalstabsarztes der Armee v. Coler zu ehren, sämmtliche Mitglieder des Sanitätsoffizierkorps eine Trauer von drei Tagen anlegen sollen.

— [Amtsjubiläum.] Herr Pfarrer Stachowitz, der erste Geistliche der hiesigen Altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde beging heute sein 25jähriges Amtsjubiläum. Durch Deputationen wurden ihm die Glückwünsche der Thorner Diözese, des Altstädtischen Kirchenraths und der Gemeindevertretung dargebracht. Herr Pfarrer Stachowitz, der aus Schlesien stammt, amtirt seit 1879 in Thorn; vorher war er in Sagan und Marienburg thätig.

* [Theater.] Am Sonntag geht gleichzeitig verbunden mit dem Feste des Krieger-Vereins als Festvorstellung mit vorhergehendem Festprolog Richard Skowronnecks berühmtes Volksstück „Im Forsthause" bei halben Preisen in Scene. Unsere Kunstfreunde werden gewiß nicht versäumen, durch regen Besuch diesen ja auch patriotischen Festakt würdig zu feiern und Herrn Direktor Harnier für seine nie ermüdende Schaffensfreudigkeit zu danken. Bei dem Prolog wird die Bühne mit den Büsten unserer 3 Kaiser inmitten eines großartigen Blumen-Arrangements ausgestattet werden. Montag den 2. September geht, ebenfalls bei kleinen Preisen, Roderich Benedix' treffliches Lustsuiel „Die Hochzeitsreise" mit Herrn Direktor Harnier als Professor Lambert und Frau Direktor Harnier als dessen Frau Antonie zum ersten Male in Scene, worauf wir ganz besonders hinweisen. Diese „Hochzeitsreise" des Direktionspaares Harnier soll nach den uns vorliegenden Berichten eine sehr köstliche, lebendige und humorfrische Studie sein. Es folgt dann noch mit einem neuen Mitgliede des Ensembles Kadelburgs Schwank „In Civil". Mittwoch, den 4. September: Benefiz für Frau und Fräulein Möller: „Unsere Frauen" oder „Geheimrath Schulze."

§ [Im Tivoli] veranstalten diesen Freitag und Sonnabend Raimund Hanke's Leipziger Quartettsänger humoristische Abende.

§ [Der Kriegerverein] feiert Sonntag im Victoriagarten in der üblichen Weise sein Sedan- und Stiftungsfest.

§ [Die letzten Augusttage] waren vom Wetter wenig begünstigt, frische Winde und reichliche Regenschauer erweckten die Empfindung, daß wir uns schon mitten im Herbste befänden. Aber was die letzte Augustwoche schlecht gemacht, das kann der September wohl wieder einbringen. Denn wenn er auch den kalendermäßigen Anfang des Herbstes mit sich führt, so ist doch gerade der September der Regel nach ein Monat, mit dem sich recht auskommen läßt. Erwarten wir doch noch von der ersten Oktoberhälfte freundliches Wetter. Freilich treffen die Sonnenstrahlen immer schräger auf unsere Erde, und die Sonne, die im Hochsommer bis gegen 9 Uhr in unsere Fenster schaute, verschwindet jetzt schon um 7 Uhr hinter den gegenüberstehenden Häusern. Das kann uns aber die Zuversicht auf einen schönen Nachsommer nicht verschränken. Wandertouren sind um die jetzige Jahreszeit etwas Herrliches. Es ist noch eine köstliche Zeit bis zu den grauen Novembertagen; freilich singt ein Blatt nach dem anderen, das vom Baume fällt, die traurige Melodie vom Scheiden.

† [Verkehrsstörung.] Gestern Abend gerieth ein Wagen der elektrischen Straßenbahn auf der Fahrt zur Ziegelei am Botanischen Garten derart aus dem Geleise, daß der Vordertheil bis auf den Bürgersteig auffuhr. Der Unfall war dadurch entstanden, daß aus dem Schutzkasten der Zahnräder ein Stück ausbrach und vor die Räder fiel. Es bedurfte geraumer Zeit, bis der schwere Wagen vermittels Winden wieder in das Geleise gehoben war. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

† [Kriegsgericht.] In der letzten Sitzung des Kriegsgerichts hatte sich der Musketier Emil Adolf Droese von der 5. Komp. Inf.-Regts. Nr. 61 wegen fahrlässiger Körperverletzung durch unvorsichtiges Umgehen mit der Schießwaffe zu verantworten. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Woche Mittelarrest. — Der Sergeant Theodor Mundt von der 4. Komp. Inf.-Regts. Nr. 21 wurde wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen zu 4 Tagen gelindem Arrest und der Unteroffizier Heinrich Schröder von derselben Kompagnie wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen zu 9 Tagen Mittelarrest verurtheilt. — Der Pionier Adolf Biernacki, welcher als Hilfsordonnanz 23 Cigarren und 21 Cigaretten im Offizierkasino entwendet hat, wurde mit 14 Tagen strengem Arrest bestraft.

[Polizeibericht vom 30. August.] Zugelaufen: Ein Foxterrier bei Johann Wunsch in Mocker, Mauerstraße 23. — Aufgegriffen: Eine weiße Ente in der Culmerstraße, abzuholen bei Uskowski in Mocker, Schweigerstraße 4. — Verhaftet: Niemand.

---

* Culmsee, 29. August. Behufs Gründung eines evangelischen Kirchenchores fand unter dem Vorsitz des Predigers Puzig am Mittwoch im Hotel „Deutscher Hof" eine Versammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. — Gestern Vormittag fand in der hiesigen Domkirche eine Schulvisitation durch Dekan Poeplau aus Bischöfl. Papau unter Assistenz der Ortsgeistlichkeit statt, zu welcher alle zur Parochie Culmsee gehörenden Schulkinder unter Leitung ihrer Lehrer erschienen waren. — Der Kriegerverein feiert den diesjährigen Sedantag durch einen Appell am Sonntag, den 1. September, Abends 8 Uhr im Vereinslokale Villa nova. — Nachdem die Maschinen für das Wasserwerk angelangt sind, wird mit dem Aufstellen derselben sogleich begonnen, sodaß die Arbeiten nach etwa 5 bis 7 Wochen fertig sein sollen. Auch der Wasserthurm, welcher eine Höhe von 39 Meter hat, ist bald fertig.

Vermischtes.

Schiffsunglücksfälle. Nach einer Meldung aus Philadelphia in Nordamerika fand auf dem Dampfer „Trento" eine Explosion statt, die einen Brand verursachte. Viele Personen wurden getödtet, 20 verwundet. Das Schiff brannte bis zum Wasserspiegel ab. Von den Umgekommenen sind bisher 11 Leichen geborgen worden. — Die deutsche Dampfbarkasse „Kiautschou" ist auf der Fahrt von Hongkong nach Tsingtau verbrannt. Von der Mannschaft sind nur zwei Chinesen gerettet.

Das sechste deutsche Sängerbundesfest in Graz findet in den Tagen vom 26.—30. Juli 1902 statt. Wettgesänge und Preisvertheilungen sind im Programm nicht vorgesehen. Die Vortragsordnung für die beiden Hauptaufführungen ist folgende: Am 28. Juli: „Dem Vaterlande" von Hugo Wolf, „Morgen im Walde" von Friedrich Hegar, „König Sigurds Brautfahrt" von Heinrich Zöllner. „Landsknechtslied" von Dr. Wilhelm Kienzl, „Untreue" von Friedrich Silcher, „Mägdlein hab' acht" von Gustav Wohlgemuth, „An die Sonne" von Josef E. Brambach und „Liebesmahl der Apostel" von Richard Wagner. Am 29. Juli: „Hügel fallen, Berge weichen" von Richard Müller, „Waldesweise" von E. S. Engelsberg, „'s Herz" von Friedrich Silcher, „Prinz Eugen" von Eduard Kremser, „Abschied" von Adolf Kirchl, „Fahrende Leut'" von Hugo Jüngst, „Ave Maria" von J. E. Schmölzer, „Gretelein" von Rudolf Wagner, „Friedrich Rotbart" von Theodor Podbertsky.

Für den Berliner Aufenthalt des Prinzen Tschun, der vorläufig noch in Basel weilt, hat die Berliner chinesische Gesandtschaft in der „Großen Quer-Allee" in der Voigtschen Villa eine Anzahl Räume des Erdgeschosses gemiethet. Diese hatte früher der Erbprinz von Meiningen inne. Jetzt sind sie neu ausgestattet worden. Die „Frf. Ztg." berichtet: Zwanzig Zimmer stehen für ihn und sein Gefolge bereit. Dazu kommen mit 40 Betten Schlafsäle, die sich im Keller befinden. Nur die Bewohner der Räume werden an China gemahnen, denn bei der Ausstattung ist absichtlich alles vermieden, was in Erzeugnissen ihrer Heimath an das Reich der Mitte erinnern könnte. Vier Räume sind dem Haupte der Sühnemission vorbehalten. Aus einem Korridor, in welchem zwei aus Messing getriebene Ritter Wacht halten, gelangt man zunächst in das sogenannte Arbeitszimmer. Es ist in schwerer deutscher Renaissance gehalten. Interessant ist, daß ein Stuhl, den das Gelb seines Ueberzugs als nur für Tschun bestimmt kennzeichnet, den Jugendstil zeigt. Für einen Prinzen des ältesten und verzopftesten Reiches — der Jugendstil! In diesem Gemach steht neben zwei Kaiserbüsten die Broncefigur Bismarcks in ganzer Gestalt. Aus dem Arbeitszimmer gelangt man in den in Rokoko gehaltenen Salon, dessen Wände neben den Bildern der Generale Seydlitz, Ziethen und Leopolds von Dessau die Porträts unseres Kaisers und der Kaiserin, sowie des Kaisers Friedrich und seiner Gemahlin schmücken. An den Salon stößt der Speisesaal. Stil: deutsche Renaissance. Und wenn der kaiserliche Anhänger des Confuzius hier sein Mahl einnimmt, dann fällt sein Blick auf eine Kopie des berühmten Nürnberger Heilandsschrankes, auf dem eichengeschnitzte Gruppen die Geschichte und das Martyrium Christi erzählen. Auf einem zweirädrigen, eleganten Karren und deshalb überall hin transportabel steht in diesem Zimmer das für den Prinzen bestimmte Theeservice. Vom Speisesalon gelangt man zum Schlafgemach mit seinem breiten Prunkbett, dessen mit Stickereien reich gezierte Kissen unter gelbseidener Decke ruhen. Der Werth der gesammten Einrichtung beziffert sich auf 125 000 Mark — ein fürstlicher Luxus, wenn man erwägt, daß er nur für einen 2monatlichen Aufenthalt entfaltet werden soll.

Einen Ehrensessel für den Kaiser hat der Hamburger Senat im Kaisersaal des dortigen Rathhauses aufstellen lassen. Er ist aus schwarz gebeiztem Birnbaumholz gefertigt und hat einen dunkelrothbraunen Ueberzug von Leder erhalten. Ueber der Rücklehne, die das Hamburger Wappen zeigt, erhebt sich ein Aufsatz, der in reicher Schnitzarbeit den in Gold und in den Wappenfarben gehaltenen Reichsadler trägt.

Der Schnelldampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie ist in New-York angekommen und hat die bisherige schnellste Fahrt um 24 Minuten übertroffen.

Zu Ehren der aus China heimgekehrten Schiffsbesatzungen findet in Gegenwart der ganzen Uebungsflotte am Sonnabend in Kiel ein Lampion-Korso statt. Ueber 1000 Dampfschiffe und Ruderboote sind zur Theilnahme angemeldet.

Schnee ist am Dienstag in den Kärtner Alpen bis hinauf zur Thalsohle gefallen. Auch in Salzburg und Steiermark trat am Dienstag ein jäher Wetterwechsel mit ausgiebigem Schneefall ein. Die Schneedecke reicht bis zur Höhe von 1506 Metern herab.

Auf einem Kameel von Warschau nach Paris reiten will der polnische Graf Tyszkowski. Er gedenkt Warschau am 30. September zu verlassen und in Paris am 14. Oktober einzutreffen. Denn man los!

Um die Schaffung einer internationalen Briefmarke von 25 Centimes soll sich der französische Postminister bemühen. Es ist immerhin fraglich, ob seine Bemühungen einen Erfolg haben werden — viele Köpfe, viele Sinne.

Ein räthselhafter Geldfund bei einem Selbstmörder beschäftigt zur Zeit die Behörden. In der Oberförsterei Köpenick, zwischen der Kolonie Fichtenau und Klein-Schönebeck, fand man die Leiche eines unbekannten Mannes, der sich mit seinem Taschentuch an einer Fichte erhängt hatte. Der Todte, der etwa 45 Jahre alt sein mag, trug ziemlich gute Kleidung und machte den Eindruck eines Arbeiters. In seinen Kleidertaschen fanden sich 3000 Rubel in Noten, 140 Mk. in deutschen Münzen und ein Rosenkranz. Die Leiche wurde nach Klein-Schönebeck gebracht.

Eine Schneiderstadt. Einer der merkwürdigsten Orte in Rußland ist die Schneiderstadt Brezin im Gouvernement Petrikau. In dieser, 20 Kilometer von Lodz gelegenen kleinen Stadt wohnen hauptsächlich jüdische Schneider. Ihre Zahl wächst unausgesetzt und beträgt jetzt schon gegen 4000. Die in Brezin angefertigten Kleidungsstücke gehen zum größten Theil nach Süd- und Mittelrußland. In diesem Jahre blüht das Kleidergeschäft in dem Städtchen wie noch nie zuvor. Unter den russischen Kaufleuten, die in letzter Zeit in Brezin eintrafen, um persönlich ihre Bestellungen zu machen oder ihre Waaren in Empfang zu nehmen, befanden sich auch viele Händler aus Sibirien, sogar aus Ostsibirien und Wladiwostok. Der Jahresumsatz der dortigen Schneider beträgt insgesammt etwa drei Millionen Rubel. Ihr Verdienst schwankt zwischen 3 und 14 Rubel für einen fertigen Anzug.

Eine scharfe Kritik über Bayreuth bringt in der ihm eigenen witzigen Form der bekannte Wagnerenthusiast Henri Gauthier-Vilars in seiner letzten „lettre d'une ouvreuse". „Plaudern wir doch noch etwas über Bayreuth!" ruft er aus. „Na, ich habe genug davon. Sie können sich garnicht denken, mit welcher Wonne ich feststelle, daß die Krämer, die die Ausbeutung der Wagnerwerke an sich gerissen haben, diese ebenso dummen als habgierigen Personen, im besten Zuge sind, ihre goldene Eier legende Henne zu tödten. Die Fremden haben sämmtlich Bayreuth dieses Jahr mit dem heiligen Gelübde verlassen, nie wieder zurückzukehren, da sie von dieser schändlichen Geldschinderei gerade genug haben. Mir schneidet es in Herz und Magen, wenn ich mich an die scheußlichen Speisen erinnere, die man uns auf schmutzigen Tischtüchern auftrug und die wir mit Gold aufwiegen mußten: sieben Franks fünfzig beispielsweise für eine kleine Forelle. Was hätte ich erst bezahlen müssen, wenn sie frisch gewesen wäre . . . Aber über alle diese Leiden, auch über die der deutschen Prokrustesbetten, die schlimmer sind, als die Marterwerkzeuge, die in der Nürnberger Folterkammer ausgestellt sind, würde ich mich noch hinweggetröstet haben, wenn ich mich an einigen Mustervorstellungen hätte ergötzen können. Ja — prost Mahlzeit! Fast durchweg ausgezeichnete Instrumentik, die aber von einer verblendeten Mutter den zerstörenden Händen Siegfried Wagners des „Staarfett-Komponisten" anvertraut werden, eine Sammlung von öden Burgstallers gegen einen herrlichen Van Dyk, eine Ausstattung, die einem Thränen abringen könnte, ein Siegfried, der sein Schwert immer einen halben Takt vor dem Orchester vorausschmiedet, ein so lumpiger Gurnemanz, daß man ihn nach dem ersten Akte im letzten „Parsifal" ersetzen mußte — und überall Lücken, Fehlgriffe, schleichende Tempis, bei denen man den melodischen Faden verliert! Dafür sollen wir unser Geld, unseren Magen und unseren Schlaf opfern! — Nein, nein, — wir wollen nicht mehr! Und wenn ich dabei denke, daß die Wahnfried-Bande die Unverfrorenheit hat, thränenerstickende Notizen in den Zeitungen veröffentlichen zu lassen, daß sie bei diesen Vorstellungen nichts verdient, sondern noch Geld zusetzt! — Bei vollen Sälen per Platz 25 Francs . . . Wers glaubt, wird selig! Man muß sich doch nicht einbilden, daß die Werke des unsterblichen Meisters nur in Bayreuth aufgeführt werden können. Man bereitet auch in Paris Vorstellungen derselben vor, und München öffnet bereits die Pforten eines Mustertheaters mit bequemen Sitzen, bewundernswürdiger Akustik, einer Bühne nach den Plänen Wagners, natürlich unsichtbarem Orchester — und die Nase der Wittwe wird immer länger."

Wie Julius Stinde zur „Buchholzen" kam. Wie Julius Stinde, der eben seinen sechzigjährigen Geburtstag feierte, mit Wilhelmine Buchholz zusammengekommen ist, das hat er selbst einmal in seiner behaglichen Art erzählt: Noch in Hamburg war er dazu ausersehen, ein Buch zu schreiben, das die deutsche Literatur bereichern sollte; es führte den Titel „Wasser und Seife." Und als Autorname dieses praktischen Werkes wurde — Wilhelmine Buchholz gewählt, die vor Zeiten eine tüchtige und berühmte Wäscherin zu Hamburg gewesen ist. Stinde selbst hatte die wackere Frau nie gekannt; er acceptirte den Namen auf Vorschlag der Verlagsbuchhandlung. Nachdem Stinde vor nunmehr 25 Jahren nach Berlin gezogen war, wurde er von einer befreundeten Dame angeregt, eine Beschwerde über ein angemessenes Puppenspiel zu schreiben. Er that es und hielt den Aufsatz so, als hätte die brave Berliner Frau, in deren Heim das ärgerliche Puppenspiel stattfand, brieflich dem Redakteur des Blattes ihr Leid geklagt. Als Unterschrift wählte er ruhig wieder den erprobten Namen Wilhelmine Buchholz. Das Publikum reagirte lebhaft auf den Artikel, und Stinde wurde aufgefordert, noch mehr solcher Buchholz-Aufsätze zu schreiben. So entstanden nach und nach die Abschnitte, aus denen später die „Familie Buchholz" hervorgegangen ist.

Bauernschlauheit auf der Geschworenenbank. Wie der frühere Untersuchungsrichter und jetzige Professor des Strafrechts an der Universität Czernowitz, Dr. Hans Groß, im neuesten Heft seines „Archiv für Kriminalanthrop. und Kriminalistik" erzählt, war einmal ein äußerst gewaltthätiger und gefährlicher Mensch wegen schwerer Körperverletzung mit elf von zwölf Stimmen verurtheilt worden. Da ein vollkommener Beweis vorlag, so sagte Dr. Groß gelegentlich zu einem der Geschworenen, daß er nicht begreifen könne, warum ein Geschworener „nein" gesagt habe. „Das hat auch keiner gethan," lautete die erstaunliche Antwort; „aber wir haben beschlossen, bloß 11 „ja" und 1 „nein" zu verkünden. Denn die Geschworenenbank bestand aus lauter Bauern und so kriegten wir alle Angst, der Mann könne sich später an uns rächen und uns die Häuser anzünden. Nun sagten wir, es seien bloß 11 für „schuldig" gewesen, und der Kerl weiß nicht, wer ihn für „nichtschuldig" erklärte, und so kann er keinem von uns etwas thun, will er nicht gerade den Unschuldigen erwischen."

Neueste Nachrichten.

Elbing, 29. August. Die Regierung plant für Elbing die Gründung einer Tischlerlehrwerkstätte bezw. Fachschule, von welcher man die Hebung der Holzindustrie des Ostens erwartet.

Haag, 29. August. Das hiesige diplomatische Corps hat den Generalsekretär im Ministerium des Aeußern, Gesandten Ruyssenaers, zum Generalsekretär des Internationalen Schiedsgerichtshofes ernannt.

Baden-Baden, 29. August. Bei dem heutigen Rennen um den großen Preis von Baden (Werth: Goldpokal und 80 000 Mark) wurde erster Baron Schicklers „Semendria", zweiter Freiheren E. v. Fürstenbergs „Nicus", dritter Manskes „Slanderer".

Kopenhagen, 29. August. Der Kaiser von Rußland, die Kaiserin sowie die kaiserlichen Kinder werden am Montag auf der Kaiseryacht „Standart" hier eintreffen und wahrscheinlich in Helsingör landen. Von Helsingör begeben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Schloß Fredensborg.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 30. August um 7 Uhr Morgens: — 0,66 Meter. Lufttemperatur: + 11 Grad Cel. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 31. August: Veränderlich, wolkig, mäßig warm. Starke kühle Winde. Meist trocken.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 9 Minuten, Untergang 6 Uhr 50 Minuten.

Mond-Aufgang 7 Uhr 8 Minuten Abends, Untergang 7 Uhr 14 Minuten Vorm.

Sonntag, den 1. September: Veränderlich, normal warm. Neigung zu Gewittern.

Montag, den 2. September: Abwechselnd ziemlich warm, vielfach Gewitter, frische Winde.

Dienstag, den 3. September: Kühler, wolkig, Regenfälle, windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		30. 8.	29. 8.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,70	216,45
Warschau 8 Tage		215,85	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,40	85,40
Preußische Konsols 3%		91,25	91,20
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$%		101,00	100,99
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$% abg.		101,00	100,75
Deutsche Reichsanleihe 3%		91,25	89,00
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		101,00	100,80
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		88,20	88,20
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% neul. II.		97,25	97,10
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%		97,80	97,70
Posener Pfandbriefe 4%		102,60	102,70
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%		98,20	98,10
Türkische Anleihe 1% C		26,70	26,75
Italienische Rente 4%		98,70	99,00
Rumänische Rente von 1894 4%		78,00	78,10
Diskonto-Kommandit-Anleihe		174,25	174,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		199,00	195,50
Harpener Bergwerks-Aktien		154,00	153,00
Laurahütte-Aktien		184,00	183,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		107,60	107,50
Thorner Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$%		—,—	—,—
Weizen:	September	163,25	163,50
	Oktober	165,25	165,25
	Dezember	169,00	169,00
	Loco in New-York	$76\frac{3}{4}$	$76\frac{3}{4}$
Roggen:	September	138,25	138,50
	Oktober	140,50	140,50
	Dezember	143,50	143,50
Spiritus:	70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont $3\frac{1}{2}$%, Lombard-Zinsfuß $4\frac{1}{2}$%.
Privat-Diskont $2\frac{1}{8}$%.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, 31. d. M., werde ich vor dem Lokale des Restaurateurs **von Barczinski** in Bromberger Vorstadt

1 Sopha mit Plüschbezug, 2 Sessel, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Spind, 1 Nähmaschine u. a. S. mehr,

welche Sachen dorthin geschafft werden zwangsweise gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigern.

Thorn, den 31. August 1901.

Krienke, Gerichtsvollzieher kr. A.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist die Stelle eines

Polizei-Wachtmeisters

vom 1. Oktober cr. ab zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1500 Mark und steigt in Perioden von 4 mal 5 Jahren um je 100 Mark bis 1900 Mark. Außerdem werden 132 Mark Kleidergelder und 10 Proc. des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Während der Probedienstzeit werden an Diäten 107 Mk. monatlich und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit **Pensionsberechtigung.** Die Militärzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Bewerber müssen im Polizeidienst bereits erfahren sein und in schriftlichen Arbeiten gewandt sein. Polnische Sprache ist erwünscht.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungszeugniß, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen. Bewerbungen werden **bis zum 20. September cr.** entgegengenommen.

Thorn, den 7. August 1901.

Der Magistrat.

Engelswerk

C. W. Engels

in **Foche** bei Solingen-K.

Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand nur an Private.



Preisliste (4000 Nrn.) umsonst u. franko.

Mit Blitzesschnelle

verschwinden **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blüthchen, Finnen, Gesichtsröthe,** ꝛc. durch tägliches Waschen mit **Radebeuler:**

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**

Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz, Anders & Co. J. M. Wendisch Nachf.** und **Hugo Claass,** Drog.

Standesamt Mocker.

Vom 22. bis 29. August 1901 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Arbeiter Stanislaus Slupski. 2. T. dem Arb. Adolf Wiedelinski. 3. T. dem Arb. Martin Popiolkowski. 4. T. dem Arb. Johann Dolecki. 5. T. dem Kantinenwirth Hermann Schwanke. 6. T. dem Schmied Rudolf Eichstaedt. 7. T. dem Maschinenschlosser Heinrich Horstmann. 8. Sohn dem Arb. Franz Stendel. 9. S. dem Bäckermeister Gustav Konietzko. 10. S. dem Gärtner Simon Borkowski. 11. S. dem Amtssergeant Carl Adam. 12. S. dem Maurer Stephan Niklewski. 13. S. der Steinsetzerfrau Johanna Malinowski. 14. T. dem Arb. Joseph Pochowicz. 15. T. dem Arb. Andreas Swiderski-Rubinkowo.

Sterbefälle.

1. Stanislaus Cichocki 4 J. 2. Albert Liedtke 1 J. 3. Oskar Schuchnielski 6 Mon. 4. Otto Zabel 4 Mon. 5. Bruno Sabaczinski 8 Mon. 6. Max Sliba 8 Mon. 7. Boleslaw Grelewicz 1 J. 8. Olga Eichstaedt 1 Std. 9. Ella Roesner 3 Mon. 10. Laura Norkowski 2 Mon. 11. Selma Kraft 1 J. 12. Erna Hoffmann 1 Jahr.

Aufgebote.

Keine.

Eheschließungen.

Keine.

Wohnung zu vermiethen. Preis 300 Mk. Näh. **R. Thober,** Grabenstraße 16.

Montag, 2. bis Freitag, 6. September:

Gr. Schürzen-Verkauf

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Bitte die Auslagen zu beachten.

Breitestr. 42 J. Klar, Breitestr. 42.

Levico

Levico-Starkwasser
Levico-Schwachwasser

Paris 1900
Grand prix
collectif.

Näheres Prospect.

Vetriolo bei Trient **Süd-Tirol (Brenner Express-Zug)** Telegr.-Adr.: Polly - Levico.

Arsen-Eisen-Bade u. Trinkkur

Fünf Kurärzte.

Prachtvolle Lage, mildestes Klima.
Erstklassiges neues Kuretablissement das ganze Jahr geöffnet.

Der Generaldirector: **Dr. Pollacsek.**

Metzer Dombau-

Geld-Lotterie.

Zwei Ziehungen.

Erste Ziehung schon 21.—24. September cr.

Zweite Ziehung 9., 11. und 12. November cr.

Jedes Loos spielt 2 Mal.

Ganzes Loos 4,50 Mk., Halbes Loos 2,30 Mk.

incl. Porto und Liste für beide Ziehungen.

Berliner Pferde-Lotterie.

Ziehung 11. October cr. à 1,10 Mk. (incl. Porto u. Liste.)

Loose, soweit der Vorrath reicht, zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Neu! Soeben vollständig erschienen **Neu!**

und in jeder Buchhandlung vorräthig:

Muret-Sanders

Encyklopädisches Wörterbuch der

englischen und deutschen Sprache.

Hand- und Schul-Ausgabe.

Theil I (engl.-deutsch) 846 S. — Theil II (deutsch-engl.) 889 S. — Jeder Theil, einzeln geb. **8** Mk. Beide Theile in einem Band geb. **15** Mk.

MURET SANDERS

ist unter allen ähnlichen Werken das **neueste, reichhaltigste** und **vollständigste;** es ist das **einzige** Wörterbuch der englicshen und deutschen Sprache, welches bei jedem Worte angiebt: **1. Aussprache, 2. Gross- und Kleinschreibung, 3. Konjugation und Declination, 4. Stellung der Adjektiva, 5. Etymologie** (wo nöthig).

Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung
Berlin SW. 46 (Professor G. Langenscheidt) **Hallesche Str. 17.**

Allein auf den Ausstellungen der D. L. G. 168 Preise!

Die

Friedrichswerther Zucht

der

großen weißen Edelschweine

erhielt auf den

internationalen Ausstellungen

zu

Moskau und Kursk

(Russland)

als **höchste** Auszeichnung

die **große** silberne und außerdem 5 silberne und 1 broncene Medaillen.

Ausstellung der D. L. G. Halle a./S.

12 Thiere, — 11 Preise, darunter **1 Siegerehrenpreis.**

Illustr. Prospect gratis und franco.

Friedrichswerth, Juli 1901.

Ed. Meyer, Domänenrath.

Malz-Extract-Bier. Stammbier

aus der Ordensbrauerei **Marienburg** empfiehlt

A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Unter der Firma

Prince of Wales

habe ich hier am Platze,

Breitestrasse 26

ein der Neuzeit entsprechendes erstklassiges

Specialgeschäft

für

Herren-, Mode- und Sport-Artikel

errichtet, welches auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung trägt. —

Ich bitte ein hochgeehrtes Publikum mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Bruno Gehlen,

Lieferant für die Mitglieder des Deutschen Offizier-Vereins.

Zweiggeschäft: Louis Gehlen, Posen.



Ich versende meine

Schlesischen Gebirgs-Rein- u. Halbleinen

à 14, 15, 18, 19 Mk. das Schock $33^1/_3$ Meter bis zu den fft. Qual. Musterbuch über sämmtl. Leinen- und Baumwollartikel, Hand-, Tisch- u. Taschentücher, sowie Bettfedern frko.

J. Gruber,
Ober-Glogau i. Schlesien.

Uebernehme Bücher zur Einrichtung, Führung, Abschluß ꝛc. und ertheile Unterricht in den Buchführungen und sämmtlichen Comptoirwissenschaften.

Meldungen in der Schreibwaarenhandlg. B. Westphal erbet. **H. Baranowski.**

Himmbeersaft,

Kirschsaft,

roh und mit Zucker eingekocht, empfehlen

Dr. Herzfeld & Lissner,
Mocker, Lindenstr.

Fernsprecher Nr. 114.

Fabrikkartoffeln

offerirt zu Herbstlieferung preiswerth **S. Kirstein, Soldau O/Pr.**

---

1 kl. Grundstück in Mocker, massiv m. Baustelle zu verkauf. Zu erfr. bei Kaufm. **Gustav Heyer,** Breitestr. 6.

Schlossergesellen

finden sofort dauernde Beschäftigung.

Georg Doehn, Araberstr.

In unserem Hause **Breitestr. 37** ist eine

Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badestube ꝛc. per 1. October cr. zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Altstädt. Markt 5

Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.

Marcus Henius.

Möbl. Wohnung

mit auch ohne Burschengel. v. 1. Septbr. zu verm. **Gerstenstraße 10.**

Die bisher von Herrn Zahnarzt Dr. Birkenthal innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei

Herrmann Seelig, Breitestraße 33.

Eine Wohn., 2 größere Zimmer, helle Küche mit allem Zubehör zu vermiethen. **Bäckerstr. 3.** Zu erfr. im Parterre.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.

in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu haben.

Brückenstr. 16, 1 Treppe rechts.

---

4 Zim., Zub., Wasserl., a. Verl. Pferdest. v. Okt. z. v. Culm.-Vorst. 30. Neumann.

Dr. Musehold verreist.

Sommer-Theater.

Victoria-Garten.

Direction: **Oswald Harnier.**

Sonnabend, d. 31. August 1901,

Nachm. 1/24—5 Uhr. Kasse 3 Uhr.

Vortrags- u. Recitations-Abend.

Plattdeutscher ost- u. westpreuß. Dichtungen

Emil Richard.

Billets zu kleinen Preisen im Vorverkauf und an der Kasse.

Sonntag Nachmittags 4—6 Uhr. Kasse 3 Uhr:

Fest-Vorstellung.

Prolog.

Kleine Preise. Kleine Preise.

Im Forsthause.

Montag, d. 2. September 1901.

Zum ersten Male:

Die Hochzeitsreise.

Essigsprit, Rheinweinessig, Bieressig

empfiehlt in bester Qualität und zu billigsten Preisen

S. Silberstein.

Kirchliche Nachrichten.

Am 13. Sonntag n. Trin., den 1. Septbr. 1901.

Altstädt. evang. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für das evangelische mennonitische Waisenhaus in Neuteich.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 8 Uhr: Herr Prediger Krüger.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

Garnisonkirche.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.

Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte $9^1/_4$ Uhr.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Vormittags 10 Uhr: In der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Prediger Krüger.
Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

Evang. luth. Kirche, Mocker.

Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 4 Uhr: Derselbe.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 1. Septbr. 1901, Nachm. 3 Uhr: Gebets - Versammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Die Nummer 82

(Jahrgang 1900) **wird zurückgekauft.**

Expedition der „Thorner Zeitung."

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Extra-Beilage zu Nr. 204 der „Thorner Zeitung“.

Heute Vormittag 1/2 12 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden mein heißgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager der Kaufmann

Samuel Wollenberg

im 63. Lebensjahre.

Thorn, den 30. August 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen
Thorn, Posen, Berlin, Hildesheim.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. September Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Bromberger-Vorstadt, Fischerstraße 49 aus statt.

Druck von Ernst Lambeck, Thorn.